Stickerei

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie**

Band (Jahr): **28 (1921)**

Heft 13

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

den allgemeinen Reichtum, und belebte alle übrigen Zweige der Handlung u. des Kunstfleißes". Um die Zunahme des „allgemeinen Reichtums" muß es aber trotz Peter Ochs in jenen Zeiten nicht allzugut bestellt gewesen sein. Wenigstens lesen wir sehr bewegliche Klagen der Posamenter über ihre Lage. Es war die Zeit des Zunftzwanges mit all ihrer Engherzigkeit und Einschränkungen. Alle Freiheit in Handwerk und Handel war unterdrückt, zudem war es auch die Zeit strengster Gerichtsbarkeit und Unterdrückung jeder freien geistigen Regung. Auch die Erwerbsverhältnisse müssen damals recht bescheidene gewesen sein, wobei natürlich nicht zu vergessen ist, daß auch der Kaufwert des Geldes ein ganz anderer war, als später, sodaß genaue Vergleiche mit späteren Zeiten kaum möglich sein dürften, ohne eingehende Berücksichtigung aller Faktoren.

Wir dürfen wohl auch die um das Jahr 1720 einsetzende Verwilderung in den geschäftlichen Gebräuchen in der Basler Bandfabrikation, die auch in Unehrlichkeit der Posamenter auf dem Lande sich zeigte, als einen Beweis dafür ansehen, daß die sozialen Verhältnisse nicht ganz dem Bilde von Peter Ochs entsprachen. Bei den Fabrikanten fehlte es an der strengen Einhaltung der geforderten Maße. Dieser Umstand führte zu ernsten Schwierigkeiten. Sollte der Basler Bandfabrikation ihr guter Ruf für absolute Zuverlässigkeit und Ehrlichkeit erhalten bleiben, so mußten strenge Maßnahmen ergriffen werden, um jede Unehrlichkeit in der Fabrikation zu vermeiden, und vorgekommene zu bestrafen.

Gegen die Diebstähle an Material, wie sie in jener Zeit bei den Landposamentern leider üblich waren, wurde mit äußerster Strenge vorgegangen. Das ganze Arsenal der damaligen Strafarten — und es war kein kleines — wurde angewendet, um die Posamenter zu größerer Ehrlichkeit anzuhalten. Hohe Geldbußen, körperliche Züchtigungen, Haftstrafen und zur Prangerstellung der Schuldigen genügten nicht, es mußte sogar der Diebstahl von Seide als Meineid betrachtet werden, auf welches Vergehen Landesverweisung stand. „In Folge dieser so überhandnehmenden Untreue", lesen wir bei J. J. Bachofen, „wurde im Merz 1736 eine Bittschrift von den Bendelfabrikanten an die Regierung eingegeben, um besseres Aufsehen der Polizei wegen Seidendieben, so im Argen geschehen, und ersucht besonders nach Mülhausen ein Schreiben zu richten, da dorthin viele gestohlene Ware gehe, woraufhin die Regierung 1 Louisd'or auf Seide und drei Pfund (Geld) auf Floret den Anzeigern versprach." (Forts. folgt.)

Stickerei

Plauener Brief.

Der Geschäftsgang in unserer Stickerei-Industrie hat sich in den letzten Wochen wiederum ganz bedeutend verbessert. Die Zahl der Arbeitslosen geht von Monat zu Monat zurück. Während im März 592 Sticker, 1570 Arbeiterinnen der Stickerei- und Spitzen-Industrie und 1280 Heimarbeiterinnen als ganz arbeitslos gemeldet waren, zählte man im Juni nur noch 343 Sticker, 948 Arbeiterinnen und 840 Heimarbeiterinnen. Im Hinblick auf die vergangenen Monate kann allgemein von einem recht guten Geschäftsgang gesprochen werden. Dasselbe gilt auch für die Gardinenfabrikation. Sowohl hier, wie in der Spitzenbranche liegen ansehnliche Aufträge vor. Amerika hat recht gute Bestellungen, vor allem in Filet-Spitzen und in verschiedenen Luftgenres, gegeben. Die Weißwarenfabrikation, besonders Konfektion, hat noch ganz beträchtliche eilige Aufträge zu liefern. Natürlich wird in allen Betrieben flott gemustert. Zeichner sind wieder einmal gesuchte Leute. Das klingt geradezu — wunderlich, ist aber erfreulicherweise Tatsache.

In einer beschlußfassenden Mitgliederversammlung der Vogtländischen Fabrikantenschutzgemeinschaft wurde nach mehrseitiger Aussprache eine Abstimmung über die gesetzliche Regelung der Mindeststichpreise vorgenommen. Die gesetzliche Regelung wurde mit erheblicher Stimmenmehrheit abgelehnt. In Lohnschiffchen-Maschinenbesitzerkreisen ist man ob dieser Maßnahme sehr verbittert. Man glaubt, daß somit eine weitere Anzahl Maschinenbesitzer zur „Unter der Hand-Fabrikation" getrieben werde. Vielleicht aber ist der gegenwärtige gute Geschäftsgang geeignet vermittelnd einzugreifen und zwar besser, als jede Art gegenseitige Aussprache.

Von Anfang August bis Anfang September wird in den stattlichen Räumen des Kunstgewerbe-Museums Berlin eine umfassende Ausstellung „Spitze und Mode" stattfinden. Sie wird vorbildliche Spitzenerzeugnisse jeder Art und deren Verwendungsmöglichkeit an Hand von Kleider- und Hutmodellen zeigen. Es werden aber auch feinere Weißstickereien in Hand, Handmaschinen- und Schiffchenmaschinen-Ausführung für Leib- und Bettwäsche, sowie Gardinen in allen Gattungen zur Schau kommen. Der Zweck der Ausstellung ist, weiteste Kreise auf die Erzeugnisse des Vogtlandes aufmerksam zu machen, und jedem Beschauer, jeder Besucherin die feste Ueberzeugung beizubringen, daß keinerlei ausländische Waren dieser Art einzuführen nötig sind, da wir das Geld dafür viel notwendiger brauchen, um Lebensmittel und Rohstoffe vom Auslande kaufen zu können. — Nun noch ein paar Worte über den Geschäftsgang, um das Bild, welches wir eingangs gezeichnet, zu vollenden. In diesen Tagen wird in Plauen, in der Stadt der größten Arbeitslosigkeit im ganzen deutschen Reiche, mit Ueberstunden gearbeitet. Klingt das nicht wie ein Märchen? In einigen Fabriken wird sogar mit Tag- und Nachtschichten geschafft. Ach, daß es immer so bliebe! Wer den unbesiegbaren Arbeitswillen in der vogtländischen Stickerei-Industrie kennt, der weiß auch, daß dieser Segen ehrlichen Ringens und Strebens nirgends wohl verdienter ist als in Plauen. Man muß die Schwierigkeiten und fast unüberwindbaren Hemmnisse, welche der vogtländischen Stickerei-Industrie ringsum immer wieder in die Wege geschoben werden aus eigener Anschauung und Erfahrung kennen, um diese Worte ganz zu verstehen.

Albert Vogtländer.

Hilfs-Industrie

Die Bestimmung der Seidencharge.

(Nachdruck verboten.) (Schluß)

1—2 gr genau abgewogene Seide werden mehrere Male mit 0,2 prozentiger Salzsäure in der Wärme behandelt, wobei Blauholz und Eisenverbindungen abgezogen werden. Dann erfolgt eine mehrmalige Behandlung mit heißer Sodalösung, welche 20 gr Soda im Liter enthält; dadurch entfernt man die Ferrocyanide. Nun behandelt man wieder mit Salzsäure von 0,2%. Hierauf kocht man die Seide eine halbe Stunde mit einer 2prozentigen Sodalösung unter Beachtung der Vorsicht, das verdampfende Wasser zu ersetzen. Um die Anilinfarbstoffe und den Seidenbast zu entfernen wird noch zweimal je eine halbe Stunde mit einer Seifenlösung gekocht und dann zum Schluß mit Wasser gewaschen und getrocknet. Das auf diese Weise erhaltene Fibroin bringt man in einen langhalsigen Kjehldahlkolben, setzt eine Messerspitze reines, entwässertes Kupfersulfat und 30 ccm reine, konzentrierte Schwefelsäure zu, erhitzt erst mit kleiner und dann mit größerer Flamme, bis die Flüssigkeit sich hellgrün gefärbt hat, oxydiert noch mit einigen Körnchen Kaliumpermanganat, läßt erkalten, verdünnt vorsichtig mit Wasser und spült in einen kupfernen Erlenmeyer-Kolben. Alsdann setzt man 200 ccm Natronlauge von 40° Bé hinzu, destiliert das Ammoniak ab und fängt es in $^1/_{10}$ Normal-Schwefelsäure auf. Die überschüssige Schwefelsäure wird mit $^1/_{10}$ Normal-Natronlauge zurücktitriert. Als Indikator dient Methylorange.

Aus der Anzahl der verbrauchten Kubikzentimeter $^1/_{10}$ Normal-Schwefelsäure berechnet sich der Stickstoff- sowie der Fibroingehalt der Seide.

Nach Steiger beträgt der Stickstoffgehalt des Fibroins 18.33.

1 Teil Stickstoff entspricht 5,455 Teilen Stickstoff
1 ccm $^1/_{10}$ Normal-Schwefelsäure = 0,007637 gr Fibroin.
1 ccm $^1/_{10}$ Normal-Schwefelsäure = 0,0014 gr Stickstoff.